

Der Krieg.

Im Westen wie im Osten brachen Angriffe unserer Feinde verlustreich zusammen. Die Offensive auf rumänischem Boden geht mit Erfolg weiter.

Rumänische Stellung bei Predeal erobert. Großes Hauptquartier, 1. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seceresgruppe Kronprinz Rupprecht. Mit besser werdender Sicht setzte im Sommergebiet in mehreren Abschnitten lebhaftere Artillerietätigkeit ein. In den Abendstunden gingen die Engländer aus der Gegend von Courcellette und mit starken Kräften aus der Linie Quebecourt-Lesboeuufs zum Angriff vor. Nördlich von Courcellette kam in unserer Abwehrfeuer der Angriff nicht vorwärts. Westlich von Le Transloy brach er verlustreich, an einzelnen Stellen im Nahkampf zusammen.

Seceresgruppe Kronprinz. Der Geiseltampf auf dem Ostufer der Maas war nur zeitweilig lebhaft.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Gegen die am 30. 10. von uns genommenen Stellungen auf dem östlichen Karajowka-Ufer führte der Russe nach starker Artilleriewirkung bei Einbruch der Dunkelheit heftige Gegenangriffe, die fünfmal wiederholt unter blutigen Verlusten scheiterten. — Auch die ottomanischen Truppen hielten das gemauerte Gelände gegen starke Angriffe und warfen an einer Stelle den eingebrochenen Feind durch schnellen Gegenstoß zurück. — An der Bistrica Solotwinska wiesen österreichisch-ungarische Truppen feindliche Abteilungen durch Feuer ab.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl. In Siebenbürgen ist die Gesamtlage unverändert.

Einen wichtigen Erfolg errangen westlich der Predeal-Strasse österreichisch-ungarische Regimenter, die in die rumänische Stellung einbrachen und 10 Infanteriegeschütze und 17 Maschinengewehre erbeuteten.

Südlich des roten-Turm-Passes brachte unser Angriff Fortschritte.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Seceresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Keine Ereignisse von wesentlicher Bedeutung.

Macedonische Front. Im Cerina-Bogen und zwischen Butkovo- und Tabinos-See nahm die Artillerietätigkeit wieder zu.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Österreichisch-ungarischer Meeresbericht.

Amlich wird verlaublich: Wien, 1. November.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Seceresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl. Westlich des Predeal-Tales gelang es unseren Truppen, in die feindliche Stellung einzudringen, wobei 10 Infanteriegeschütze und 17 Maschinengewehre erbeutet wurden. Südlich des roten Turmpasses wurde Gelände gewonnen.

Seceresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Nach heftiger Artillerievorbereitung verlor der Feind bei Einbruch der Dunkelheit sich der am 30. Oktober von ihm verlorenen Stellungen am östlichen Karajowka-Ufer wieder zu bemächtigen. Trotz fünfmaligen Massenanlaufes wurden unsere Stellungen restlos behauptet. — Ebenso scheiterten starke Angriffe gegen die ottomanischen Truppen. — An der Bistrica Solotwinska wurden feindliche Abteilungen durch Feuer vertrieben.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf dem Südflügel der küstenländlichen Front steigerte sich im Laufe des gestrigen Tages das feindliche Artillerie- und Minenfeuer wieder zu großer Kraft. Von 3 Uhr nachmittags an begann feindliche Artillerie im Bivacco-Lale

und auf der Karst-Hochfläche gegen unsere Stellungen vorzufahren. Wo sie unsere zerstörten Gräben für sturmfähig hielt, setzte sie auch zu Angriffen an, die jedoch durch Sperrfeuer oder durch Gegenstoß abgeschlagen wurden. — Abends flaute das Feuer ab, setzte jedoch nachts erneut mit großer Heftigkeit ein.

Italienische Flieger warfen auf Duttoulo, Sefana und Miramar zahlreiche Bomben ab, ohne nennenswerten Schaden zu verursachen. Hauptmann Schuengel schob über der Bucht von Panzano einen Caproni ab.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei den I. u. I. Truppen keine Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Doerfer, Feldmarschallleutnant.

Der deutsche Wall an der Somme.

Der norwegische Militärkritiker Nörregard schreibt im „Morgenblatt“ am Schlusse einer längeren Betrachtung über die vier Monate der Sommeschlacht:

Die deutsche Front scheint ganz und gar so stark und fest heute wie ehemals. Was die Alliierten nicht in der besten Sommerzeit vermochten, bevor die Deutschen ihre Verteidigung den neuen Angriffsmethoden angepaßt haben, wird sicherlich nicht leichter in Schnee und Regen gehen, so wie gegen die stark vergrößerte Artilleriemacht, die die Deutschen gegen sie inzwischen aufeinandergezogen haben. Die Sommeschlacht wird noch Katastrophen an Menschenleben und ungezählte Geldsummen kosten. Von dem Durchbruchversuch wird sie übergehen. — Ja ist sie bereits übergegangen — zum Erschöpfungskampf.

Nach Nörregard spitzt sich die Lage an der Somme zu der endgültigen entscheidenden Frage zu: Wer von beiden Seiten kann am längsten aushalten, seine Soldaten in den Tod zu schicken?

Die Wunder der deutschen U-Boote.

Der französischen Gesandtschaft in Christiania liegt ein Bericht vom Kapitän des rumänischen Munitionsdampfers „Bistrica“ vor, der mit 4500 Tonnen Munition und sonstigem Kriegsmaterial im Eismeer von einem deutschen Unterseeboot versenkt wurde. Danach wurde die Mannschaft der „Bistrica“ an Bord des Unterseeboots genommen, bevor der Dampfer versenkt wurde, und hatte hier Gelegenheit, einen ganz neuen Typ deutscher Unterseeboote kennen zu lernen.

Das Unterseeboot war 70 Meter lang und konnte nach der Beobachtung des französischen Kapitäns der „Bistrica“ innerhalb einer Minute auf- und nieder-tauchen. Die Geschwindigkeit des U-Boots schätzte der Franzose auf etwa 15 Knoten.

Eine ähnliche Schilderung gibt der Kapitän des versenkten englischen 6000-Tonnen-Dampfers „Sola“. Auch hier wurde die Mannschaft vor Versenkung des Schiffes von dem Unterseeboot übernommen und dann in einem Boot an Land gesetzt. Als ein englisches Boot mit einem Teil der geretteten Mannschaft, 27 Matrosen, einen Defekt erlitt und sank, wurden die 27 Insassen von dem Unterseeboot an Bord genommen und hier auf das menschlichste bewahrt.

Angriffe feindlicher Handelsschiffe auf U-Boote.

Unsere Feinde fahren mit völkerrechtswidrigen Angriffen von bewaffneten Handelsschiffen auf U-Boote in größtem Maßstabe fort. Eins unserer kürzlich aus dem Mittelmeer zurückgekehrten Unterseeboote ist bei der Führung des Handelskrieges wiederholt von bewaffneten Dampfern angriffsweise oder bei der Einleitung der Ausübung des Unterseebootsrechtes und zwar insgesamt nicht weniger als siebenmal beschossen worden.

Es handelte sich fast stets um englische Dampfer, welche durchweg ein oder mehrere 7,6-Zentimeter-Geschütze führten. Auf dasselbe Boot war übrigens bei der vorausgegangenen mehrwöchigen, gleichfalls im Mittelmeer vorgenommenen Unternehmung nicht weniger als sechsmal Feuer durch feindliche Dampfer eröffnet worden. Es aelana aber jedes-

mal, wie auch bei der letzten Unternehmung, der Sicherheit und Geistesgegenwart des Kommandanten und Bootsbesatzung, sich dem feindlichen Feuer rechtzeitig zu entziehen.

Die norwegische Tauchboot-Verordnung.

Bei der Versenkung des britischen Dampfers „Dover“ 20 Seemeilen vor Nordfap und bei der Bergung der Mannschaft, die am Nordfap durch ein deutsches Tauchboot erfolgte, wurden zum erstenmal die Regeln der norwegischen Tauchboot-Verordnung angewandt. Die norwegische Mannschaft wurde an Bord des Tauchboots genommen, da ein Rettungsboot zerstückelte, ein Rettungsboot verloren ging. Das Tauchboot brachte die Mannschaft nach Honningsvåg. Bei der Hoheitsgrenze zeigte die deutsche Kriegsschiffe und gab das vorgeschriebene Signal. Ein norwegisches Wachtschiff übernahm die Mannschaft.

Unsere U-Boote an der Murmanküste.

Wie von einer Unternehmung im nördlichen Eismeer zurückgekehrte deutsche U-Boot-Mannschaften erzählen, die meisten der von ihnen versenkten Schiffe lebten an Bord, die nach Russland fahrenden englischen Schiffe wiesen namhafte Heringsladungen auf. Es war ein gemein schwer, die Mannschaften der versenkten Schiffe abzufahren, da die Küste nur schwach bevölkert ist. So es, daß Mannschaften versenkter Schiffe wiederholt an Bord eines U-Bootes genommen werden mußten und dort tagelang befanden. Die norwegischen Mannschaften von denen einmal 22 mehrere Tage an Bord eines U-Bootes waren, schildern unsere Leute als frische, gesunde Kameraden. Die gegenteiligen Eindrücke haben sie von den Besatzungen der meisten englischen Schiffe, die ist der Abtaum der verchiedenen Völker, der auf solchen Schiffen Dienste tut, und nicht nur farbige Matrosen, sondern auch weiße lassen in bezug auf die höchsten Kulturforderungen mehr als zu wünschen übrig.

Ein neues Seetresse aus Irrtum?

Fast italienischen Privatnachrichten sind in der Woche zwischen Bari und Otranto Trümmer von Schiffen angetrieben worden. Gleichzeitig kommt aus der Meldung vom Einlaufen beschädigter englischer Schiffe. Als Folge sind Gerüchte im Umlauf, daß es sich um einen irrtümlichen Zusammenstoß zwischen den verbliebenen Streitkräften gelegentlich der letzten starken Sturmstreichung von Italienern nach dem Capus gehandelt hat.

Portugiesische „Siege“.

Aus einer Lissaboner Meldung über Kämpfe portugiesischer Truppen in Ostafrika geht hervor, daß nach monatonigen unentwegten „Siegen“ in Ostafrika die Portugiesen bis Newalla, ganze zwanzig Kilometer nördlich des Grenzflusses Revuma, vorgedrungen sind. Eine Bemerkung, daß die sich zurückziehenden Deutschen Verteidigungswerke in Brand gesteckt hätten, läßt schließen, daß es sich bei dem portugiesischen Siegeszug in Newalla lediglich um die Aufgabe eines deutschen Hauptes handelt. Dafür spricht auch, daß sich die Portugiesen über die angeblichen deutschen Verluste nur in geringen Mitteilungen äußern können.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 1. Nov. Bei ihren Angriffen an der Ostfront am 31. Oktober hatten die Russen 1200 Mann Toten und deutscherseits nur 40 Mann Verluste gegenüber.

Sigmaringen, 1. Nov. Der Fürst von Hohenzollern verließ Sigmaringen, um sich nach der Siebenbürgen-Front zu einem Besuch bei den gegen Rumänien kämpfenden Truppen zu begeben.

Christiania, 1. Nov. Als versenkt werden gemeldet ein norwegisches Dampfer „Falkenell“ und „Thorvald“.

Gladgow, 1. Nov. Der englische Dampfer „Lancaster“ ist versenkt worden, ebenso der französische Dampfer „Lorraine“ und der griechische Dampfer „Nassalia“.

Morgenrot.

Roman von Wilhelm v. Trotha.

19) Nachdruck verboten.

Nur sehr langsam ordneten sich ihre Gedanken wieder in die Wirklichkeit ein, und so sagte er dann endlich:

„Siehst du, Trudel, wenn es nun wirklich Krieg gibt, dann hast auch du einen Bräutigam im Heere, und zwar einen Leutnant. Ja, so ist es, mein Kind,“ setzte er allmählich hinzu, „denn ich werde dann sofort Offizier.“

„Fein, Herr Leutnant“, lachte sie, „höchst wichtig fuhr er dann fort:

„Vorläufig dürfen wir uns und unsere Gefühle nicht verraten, verstehe ich, das, was da jetzt eben zwischen uns beiden vorgefallen ist, muß zunächst unter uns bleiben! Die Kuffzener, die können wir allerdings zunächst noch einmal, ja, ich finde, sogar recht oft wiederholen!“

Und man hörte nur den süßen, schmelzenden Ton beseligender Küsse.

Draußen zwitscherten die Vögel und strich der laue Abendwind durch die Tannen.

Plötzlich jähren beide, wie von der Taube gestochen, auseinander, denn von der Schloßterrasse herüber erklang ein eigenartig gepiffenes Signal. Gertrud kaußte; dann sprang sie auf, strich ihr Kleid und die etwas zerzausten Haare glatt, ergriff Walter am Arm und sagte, den Baillon verlassend:

„Friedrich pfeift da drüben das Signal: Futter schütten! Es wird also gleich zu Abend gegessen. Das Signal ist so ne Verabredung zwischen ihm und mir, damit ich nicht zu spät zu Tisch komme!“ Sie piffte als Antwort das Signal: „Appell!“

Mit den gleichgültigsten Gesichtern von der Welt, als hätten sie nur vom Wetter gesprochen, erschienen beide im Speisesaal und blieben vor einer Fensternische stehen. „Solche Versteller!“ flüsterte Kurt der jungen Amerikanerin zu, und jene nickte mit einem schelmischen Lächeln.

„Also, es bleibt bei unserer vorhin besprochenen Verabredung,“ setzte er hinzu, „wir sehen uns morgen beim Exerzieren der Mannen wieder.“

Inzwischen waren auch der Landrat mit dem Oberst und die beiden älteren Damen eingetreten, und man sah bald vergnügt plaudernd um den großen Eschensisch. Früh, wie man es auf dem Lande gewöhnt ist, trennten

sich die Familien, denn es heißt da zur Sommerzeit: Mit Habentränen aus den Federn!

So war es auch.

Als um fünf Uhr die Trompeter der Mannen auf dem Exerzierplatze in das in Regimentskolonne aufmarschierte Regiment das Signal „Trab“ hineinschmetterten, ritt eine kleine Kavalkade von Zufuvern mit. Es waren Miß Wilcox und Fräulein von Bussow nebst dem Herrn Leutnant Kurt und dem Kadetten Walter.

Auf einem nahen Koggenstaple hielt dicht bei den Arbeitern der Herr Oberst und Schloßherr, um die Arbeit zu kontrollieren, denn die Ernte sollte heute beginnen, und dabei war Frau Hermine schon in Küche und Keller tätig, helfend und beaufsichtigend, je nachdem es nötig war. — Zwei Tage nach dem gemüthlichen Abend auf Groß-Wilhelmshof war aus Mülhausen im Elsaß ein längerer Brief des Steuersekretärs Krüger an den Herrn Oberst eingetroffen, in dem Krüger mitteilte, daß der Sohn wegen einer Verwundung nicht nach dort auf Ernteurlaub kommen könnte. Zwar enthielt der Brief Krügers an seinen alten „Herrn Oberst“ alle Einzelheiten des Falles an Franzosenkreuz und die Mitteilung, daß der Oberjäger Günzel auch keinen Urlaub mehr erhalte — niemand werde mehr beurlaubt, im Gegenteil, alles sei telegraphisch von Urlaub zu den Truppen zurückgerufen worden —, aber sonst gab der Alte aus dem Reichslande keinerlei Andeutungen, wie man an der Grenze die Dinge beurteilte.

„Spionieren hat diese insame Bande von Franzosen immer aus dem „ff“ können“, knurrte der Oberst nach Lesen des Briefes.

Draußen kam Kurt gerade mit nem feisten Sechserbock von der Birsch zurück, als der alte Landvriestträger aus dem Tore trat.

„Für mich was dabel gewesen, Fincken?“ fragte der Leutnant den Stephansjünger.

„Aee, Herr Leutnant, nüchzt nich! Aber dem Herrn Obersten habe ich so'n dicken Brief aus Mülhausen im Elsaß übergeben.“

„So! Na werden ja bald hören, was es da gibt. Haben Sie sich Ihr Traktäthen in der Küche schon geben lassen?“

„Hab' ich! Danke auch recht schönstens. Ja, hier auf Groß-Wilhelmshof wird allens promptest besorgt, ja und da looft's wie am Schnürden! Habe die Ehre, Herr

Leutnant, schönstens guten Morgen zu wünschen, noch so'ne zwölf Klemmchens“) tippeln.“

„Morgen, Fincken.“

Der Alte trabte an seinem Knotenstod dapon, Kurt ins Haus ging und, nachdem er den größten abgewaschen hatte, in den Speisesaal trat, wo die sich eben zum Frühstück niederließ.

„Guten Morgen Mutter“, sagte der Sohn und setzte sich zuerst an sie, indem er ihr Hand und Ellen dem Vater streckte er mit demselben Gruß die Mutter und fügte vergnügt hinzu:

„Bapa, den alten Schlauberger von den Weibern habe ich heute früh doch noch überlistet. Auf achtzig habe ich ihn, mitten aufs Blatt getroffen, glatt im umgelegt. Perlen hat der Bursche am Gedörn, ja, hatte überhaupt in deinem Leben noch nicht gesehen. Vater! Das Gedörn selbst ist kurz und träßig, brochen wiegt er meiner Schätzung noch so an vierzig Pfund.“

„Freut mich,“ gab der Oberst zur Antwort, „in deine Weidmannsfreude muß ich dir leider bitteren Barmutstropfen gießen. Da, lies mal den Brief vorhin angekommen ist“, und bei diesen Worten reichte der Vater dem Sohne den schon schon Brief.

Kurt ergriff ihn und sagte: „Habe schon gehört, daß du ein dickes Stiefchen Mülhausen erhalten hast.“ Währenddessen eroberte Trude den ihr allmorgendlich zustehenden geschwundenen Ruß, bei dem Kurt dieses Mal boshaft, aber so es nur die Schwester hören konnte, brummte: „So wie Walters Küsse schmeckt er ja nicht,“ dann wie Platz, ohne von Trudens freundschaftlichem „Oder Elter“ wie Notiz zu nehmen, und da er von der Mutter erbetene Erlaubnis, den Brief bei der Kaffeetafel darzulegen, erhalten hatte, vertiefte er sich bald in laue Exzelle.

7) heißt abgekürzt so viel als Kilometer.

Boelckes Bestattung.

Dessau, 2. November.

Während diese Seiten in Druck gehen, werden Haupt-Boelckes stehliche Reste bestattet. Die Stadt Dessau erhielt die Genehmigung, eine würdige Trauerfeier zu halten, und so war die Gewähr gegeben, dass diese letzte Fahrt des deutschen Fliegerhelden der rechten Suldigung des Volkes vor den Männen der Toten wurde. Mit Fliegerehren ist Haupt-Boelcke bestattet worden. Ist es doch, seitdem der Boelcke unvergessliche Jünger in Leipzig beibrachte, Brauch geworden, ein Flugzug mit Trauerfeier über der Gruft in den Höhen fliegen zu lassen. Die Toten-Feiern — wer einer solchen einmal beigewohnt hat, und deren sind in dieser eiserne Zeit wenige, wird von ihrem Stimmungsgehalt bis ans Ende der Welt sein! Vorgesetzte, Kameraden, behördliche Behörden, Vereine und Schulen gaben dem Toten die Ehre. Ob auch der Feind den Unbesiegblichen ritterlich hat, ist zur Stunde nicht bekannt; wenigstens hat sich die Engländer beim Tode Jünger im Felde einnehmen, über dem Leichen-Transport im Felde ein Grab zu werfen, das einen Kranz, mit entsprechender Aufschrift für den toten Helden enthält.

Das Vermächtnis an das deutsche Fliegerkorps ist die zur höchsten Meisterschaft entwickelte Angriffs- und Abwehr-Grundzüge maßgebend geworden sind. Haupt-Boelcke wurde deshalb auch längere Zeit als Flugführer der Front verwandt, froh aber war der Mann doch, als er wieder einer Jagdstaffel zugewiesen wurde. Boelckes Bestreben war es stets, jeden Feind, der am Horizont auftauchte, entgegenzuweilen, noch bevor er weit über das deutsche Gelände hinaus konnte, unschädlich zu machen. Wie ein Adler, der mit seinem Fiederwerk verwaschen schien, dann plötzlich in der Höhe auf den Gegner herab. Auf kurze Distanz eröffnete er dann das Maschinengewehrfeuer in nächster Augenblick sah man das feindliche Flugzeug mit einer unheimlichen Sicherheit brach dem Feind meist gleich im ersten Anrennen den Schuss bei. Es war dann ein seltsames Schauspiel, wie der kleine Fokker Boelckes den sinkenden oder stehenden Feind bis zum Erdboden folgte, als wolle er sich darüber machen, dass jener sich nicht mehr erheben sollte, sondern wieder zu neuem Kampfflug aufsteigen.

Die Feld-Trauerfeier für Hauptmann Boelcke fand in der Gegend von Cambrai statt. An ihr nahm auch der Kommandierende, Kronprinz Rupprecht von Bayern, teil. Er trug eine mit Flaggen und Lorbeer geschmückte Leinwand, von sechs Knappen gezogen, wurde die Leiche zum Hof geführt. Hier hielt Erzengel v. Below eine Rede zu Ehren des unergreiflichen Soldaten, und als Vertreter des Kaisers und auf dessen Befehl sprach am Sarge nieder. Unter den Klängen des Marsch "Ein Kameraden" wurde der Sarg in den Himmel gehoben, und während eine Kompagne der mit mittelalterlichen Stahlhelmen domnend die Leiche abließ, setzte sich der Eisenbahnzug in Bewegung, um die Leiche in die Heimat zu überführen.

Von Freund und Feind.

Dielei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.)
Tagung des Bundesratsausschusses.
 Berlin, 1. November.
 Die schon wiederholt während des Krieges, tagte auch und vorgestern unter dem Vorsitz des bayerischen Bundespräsidenten Dr. Grafen v. Hertling im Reichsgebäude der Bundesratsausschuss für auswärtige Angelegenheiten. Der Reichszentraler machte auch diesmal eingehende Mitteilungen über die gesamte politische und politische Lage.

U-Boot „Deutschland“ wieder in Amerika?
 London, 1. November.
 Das New London (Connecticut) meldet Reuters Bureau, dass der deutsche U-Boot „Deutschland“ wieder in Amerika ist. Der U-Boot ist heute früh hier angekommen. Die Nachricht über die Ankunft der „Deutschland“ eine Nachricht, die nicht eingegangen. Deshalb wird man gut tun, die Meldungen bis zum Eintreffen genauer und einwärtiger deutscher Nachrichten die nötige Vorsicht walten zu lassen. Wiederholt kamen aus London und anderen Orten Meldungen, die behaupteten, dass die U-Boote, so namentlich die Fahrt der „Bremen“.

Vergeltungsmassregeln gegen Frankreich.
 Berlin, 1. November.
 Die französische Regierung hat ein mit der deutschen Regierung getroffenes Abkommen insofern nicht innegehalten, als eine größere Anzahl deutscher, insbesondere französischer, die nach dem Abkommen zu entlassen waren, darunter auch Frauen und Kinder ohne Angabe der Abreise verweigerte.

Die von deutscher Seite erhobenen Vorstellungen sind geblieben sind, hat sich die deutsche Regierung entschlossen, Vergeltung zu üben und zunächst in dem französischen Gebiet festzunehmen und nach Deutschland zu bringen zu lassen. Sie werden so lange in Deutschland zurückgehalten, bis die vertragsgemäß zurückgehaltenen deutschen Gefangenen nach Deutschland zurückgeführt sind.

Die deutschen und französischen Regierung ist, wie bekannt, am 1. Januar d. J. ein Abkommen über die Entlassung der beiderseitigen Zivilgefangenen geschlossen worden. Nach diesem Abkommen haben alle in Frankreich gefangenen deutschen Frauen und Mädchen sowie Kinder unter 17 und über 55 Jahren Anspruch auf Heimkehr und Heimbeihilfe, soweit sie nicht wegen geistiger oder Vergehen strafrechtlich verfolgt werden.

Dieses Abkommen hat Frankreich nicht innegehalten.

Brand gegen den „Krieg nach dem Kriege“?
 Berlin, 1. November.
 Ein norwegisches Blatt will wissen, dass der französische Ministerpräsident Briand erklärt habe, nach Kriegsende werde von einem Handelskrieg gegen die Mittelmächte nicht die Rede sein. Diese Erklärung nennt das Blatt das sensationellste Ereignis des Tages, weil Briand bisher die Seele und treibende Kraft der Propaganda eines „Krieges nach dem Kriege“ gewesen ist.

Hier liegt eine solche Erklärung Briands nicht vor. Sondern es sich da nicht um ein Missverständnis oder eine Soliman der — Neutralen?

Norwegen vor der Entscheidung.

Christiania, 1. November.
 Die Regierung setzt ihre Beratungen über die Deutschland zu erteilende Antwort fort. An den Beratungen nehmen einflussreiche Parlamentarier, Parteiführer und Diplomaten teil. Die zaghaften Versuche einzelner Blätter, eine Verständigung mit Deutschland zu empfehlen, dauern fort. Selbstverständlich sind auch wilde und abenteuerliche Gerüchte über Mobilisierung usw. in Umlauf, allein der Gradmesser für die wahre politische Stimmung: die Börse läßt sich nicht beirren, sondern blieb in den letzten Tagen fest.

Eine neue russische Kriegsanleihe kommt.

Petersburg, 1. November.
 Ein kaiserlicher Ukas gibt dem Finanzminister Anweisung zur Ausgabe einer Kriegsanleihe mit kurzer Tilgungsfrist. Der Betrag der Anleihe beläuft sich auf 3 Milliarden Rubel (6 Milliarden Mark nach altem Kurs). Sie soll zu 5 1/2% verzinslich sein und in zehn Jahren zurückgezahlt werden.

Griechische Truppen kämpfen miteinander.

Saloniki, 1. November.
 Nach Rentier ist bei Guda an der Eisenbahnlinie Saloniki-Berria ein unangenehmer Zwischenfall vorgekommen. Ein Bataillon Infanterie, das von Berria nach Saloniki ging, wurde von Truppen aus Skaterini, die der Regierung in Athen treu geblieben sind, angegriffen. Es wurden einige Schüsse gewechselt und verschiedene Soldaten verwundet. Das Bataillon schlug sich schließlich durch die Angreifer durch.

Das ist also die erste Feindseligkeit unter den beiden gegenüberliegenden Gruppen der griechischen Armee, berichtet das englische Nachrichtenbureau zu diesem Ergebnis der von den Verbandsmächten gegen Griechenland angewandten Vernichtungspolitik.

Verbandspläne in der Schweiz.

Bürich, 1. November.
 In der Ostschweiz sind mehrere Personen unter der Beschuldigung der Handelsauspöhererei zugunsten des Bierverbandes verhaftet worden, darunter der Vorsitzende der Polizei in Berisau namens Walder. Es scheint sich um eine ganze Bande zu handeln, die mit großem Geschäft arbeitete, namentlich das Stickerergerwerb seit geraumer Zeit unter Verdächtigungen, die von diesen Handelsauspöherern ausgingen.

Auch Hughes für amerikanische Munitionslieferung.

Newyork, 1. November.
 In Beantwortung der Frage, ob er nicht für ein Ausfuhrverbot für Munition und für die Annahme der Entschliekung des Kongresses sei, die Amerikaner davor warnen, auf Handelschiffen der Kriegführenden zu fahren, erklärte Präsidentschaftskandidat Hughes in einer Versammlung in Columbus (Indiana), er sei für die Aufrechterhaltung legitimen amerikanischen Rechtes einschließlich des Rechtes zu reisen und des Rechtes der Verschiffung.

Lokales und Provinzielles.

Wertbiatt für den 3. November.
 Sonnenaufgang 7⁰¹ Mondaufgang 1⁰⁰ A.
 Sonnenuntergang 4²¹ Monduntergang —

Vom Weltkrieg 1914/15.
 3. 11. 1914. Die Dardanellenforts werden erfolglos beschossen. — 1915. Wetterer Vormarsch in Serbien. — Russischer Rückzug bei Czartorisk.

1500 Italienscher Goldschmied und Bildhauer Benvenuto Cellini geb. — 1744 Schauspieler und Dramatiker Friedrich Ludwig Schröder geb. — 1760 Sieg Friedrich d. Gr. über die Österreicher unter Daun bei Lorgau. — 1794 Amerikanischer Dichter William Cullen Bryant geb. — 1840 Maler Johann Sperl geb. — 1871 Schriftsteller Hanns Heinz Ewers geb. — 1912 Dichter Anton Fedr. v. Persfall geb.

o Kleider nur auf Bezugsschein! Vom 1. November ab erhält der Verkehr mit Bekleidungsgegenständen eine neue Beschränkung. Die Bezugsscheinplicht ist nach auf eine große Reihe weiterer Gegenstände ausgedehnt worden, und die Bezugsscheinplicht ist weggefallen, die bisher den teuren Preisklassen der verschiedenen Warengruppen zugebilligt war. U. a. sind von jetzt an Bezugsscheinplichtig: Seiden- und plattierte Strümpfe, Steppdecken, alle Kleider- und Schürzenstoffe, mit den unten angegebenen Ausnahmen, die gesamte fertige Herren-, Damen- und Kindergarderobe und Wäsche, Kleidererei, die gesamte Damen- und Herrenwäsche mit Ausnahme von Krügen, Tischdecken, Vorstücken, die Säuglingswäsche, Wäsche, alle Taschentücher mit Ausnahme der mindestens zu ein Drittel der Fläche aus Spitzen bestehenden, die getragenen Kleidungsstücke. — Dagegen werden bezugsfrei unter anderem: Velours, baumwollene Stickerstoffe, baumwollene gewebte oder gewirkte Spitzenstoffe, baumwollene glatt oder gemusterte, gewebte undichte Kleiderstoffe und baumwollene gedruckte undichte Kleiderstoffe sowie alle ausschließlich aus den vorgenannten Stoffen hergestellten Gegenstände; ferner imitierte Pelzgarmenten aus baumwollenem oder wollenem Stoff, Krümmen oder Strohan. Alle Gegenstände, deren Kleiderhandelspreis nicht mehr als 1 Mark für das Stück beträgt (mit Ausnahme von Strümpfen, Handschuhen, Taschentüchern und Scheuertüchern); Bezugsscheinfrei sind ebenfalls Stoffe bis zu Längen von 30 Zentimeter, sofern der Kleiderhandelspreis nicht mehr als 1 Mark für das verkaufte Stück beträgt; es darf aber zu gleicher Zeit an dieselbe Person nicht mehr als ein Stück derselben Ware präpariert werden. Die Gewichtsgrenzen für bezugsfreie Strümpfe und Socken sind herabgesetzt worden. Bezugsscheinfrei bleiben auch alle Stoffe aus Natur- und Kunstseide, zum Teil auch halbseidene Stoffe sowie alle ausschließlich aus solchen Stoffen hergestellte Gegenstände. Von der Prüfung der Notwendigkeit der Anschaffung neuer Herren-, Damen-, Mädchen- oder Kinderbekleidung kann abgesehen werden, wenn der Antragsteller durch Vorlegung einer Abgabebestätigung einer der von der Reichsbekleidungsstelle zu bestimmenden Annahmestellen nachweist, daß er dieser ein entsprechendes gleichartiges von ihm getragenes gebrauchsfähiges Kleidungsstück entgeltlich oder unentgeltlich überlassen hat. Derartige Bezugsscheine dürfen für dieselbe zu versorgende Person bis Ende 1917 nur erteilt werden: bei Herrenoberbekleidung bis zu 2 Oberstücken

und 2 vollständigen Anzügen. Bei Damenoberbekleidung bis zu 2 Mänteln, 3 Kleidern, 2 Morgenröden und 2 Nachtblusen. Bei Mädchen- oder Kinderoberbekleidung bis zu 2 Mänteln und 3 Kleidern. Die Preise für diese Dinge sind aber sehr hohe Zugesprie.

Sachsenburg, 2. Nov. In der Zeit vom 1. April 1915 bis 1. März 1916 wurden in der Provinz Hessen-Nassau insgesamt 4725 Jahres- und 849 Tagesjagdscheine ausgegeben. Vereinnahmt wurden dafür 73 645 Mk., für 1405 Jagdscheine wurde nichts berechnet. Auf den Regierungsbezirk Kassel entfallen 2437 Jahres- und 497 Tagesjagdscheine mit einer Einnahme von 38 063 Mk., auf den Regierungsbezirk Wiesbaden entfallen 2288 Jahres- und 352 Tagesjagdscheine mit einer Einnahme von 35 582 Mk.

Der 6. Kriegslerngang über Obstbau für Gartenbesitzer findet in der Zeit vom 13. bis 18. November 1916 an der Kgl. Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau zu Geisenheim am Rhein statt. An diesem Lehrgang können Männer und Frauen unentgeltlich teilnehmen. Anmeldungen sind baldmöglichst an die Direktion der Lehranstalt zu Geisenheim a. Rh. einzureichen.

Alpenrod, 2. Nov. Das Eisenerz erhielt auf dem westlichen Kriegsschauplatz der Unteroffizier August Scheid, Sohn unseres Hauptlehrers.

Neunkirchen, 1. Nov. Der auf der Niederdreisbacher Hütte als Richter beschäftigte 19 Jahre alte Heinrich Müller von hier ist daselbst tödlich verunglückt.

Kroppach, 1. Nov. Wieder wurden drei Krieger aus unserem Kirchspiel mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet und zwar: Lehrer Beyer und Robert Schneider von Hundert sowie Emil Schneider von Kroppach.

Unna, 31. Okt. Der bei dem Kraftwerk in Höhn beschäftigte Sohn Ernst des Herrn Gustav Schütz von hier trug in der vorigen Woche bei der Berührung mit Leitungsdrahten so schwere Verletzungen davon, daß er in das Marienberger Krankenhaus verbracht werden mußte. Dort ist er gestern von seinen Schmerzen durch den Tod erlöst worden.

Dem ehemaligen Musiketier bei der Kaiserl. Deutschen Südbahne, Emil Meyer, Sohn des Herrn August Meyer von hier, wurde das Eisenerz Kreuz 2. Klasse verliehen. Derselbe lehrte aus den schweren Karpathenkämpfen im Winter 1915 als Kriegsinvalide zurück.

Aus dem Oberwesterwaldkreis, 2. Nov. Die Herbstversammlung des 3. landwirtschaftlichen Bezirksvereins findet am Sonntag, den 5. November, in Langenhahn im Saale des Gastwirts Schmidt mit der nachstehenden Tagesordnung statt: 1. Bericht des Vorsitzenden über die diesjährige Ernte; 2. Besprechung über die Förderung der Weidewirtschaft im Westerwald; 3. Vortrag: „Die Bedeutung des Kohlrabenbaues für den Westerwald“; 4. Maßnahmen des Vereins für die Frühjahrbestellung 1917; 5. Wünsche und Anträge von Mitgliedern. Zu zahlreichem Besuche dieser Versammlung besonders auch seitens der Frauen und Töchter wird eingeladen.

Gehardshain, 1. Nov. Vizefeldwebel Balbus von hier, beim Reg.-Inf.-Reg. Nr. 25, hat für ganz besondere Auszeichnung vor dem Feinde das Eisenerz Kreuz 1. Klasse erhalten. Es wurde ihm nach Hüsten i. W., wo er jetzt im Reservelazarett schwer verwundet liegt, vom Regiment aus hingesandt.

Aus Nassau, 1. Nov. Nach den neusten Feststellungen über die Viehsuchen sind die beiden Regierungsbezirke Wiesbaden und Kassel weiter von der Maul- und Klauenseuche verschont geblieben, desgleichen auch von der Pferdepeste. Dagegen tritt die Schweinepeste und die Schweinepest im Regierungsbezirk Wiesbaden in den Kreisen Dillkreis, Westerburg, Unterwesterwaldkreis, Limburg, Unterlahnkreis, Usingen und Untertaunuskreis, im Regierungsbezirk Kassel in den Kreisen Kassel, Fritzlar, Hofgeismar, Melsungen, Wolfshagen, Hersfeld, Hanau, Gelnhausen, Schlüchtern und Grafschaft Schaumburg auf.

Frankfurt a. M., 31. Okt. Am Sonntag und Montag tagte hier der Landesausschuss für Kriegsschädigte im Regierungsbezirk Wiesbaden. Die Verhandlungen wurden durch eine Vorbesprechung über Besichtigung der einzelnen Werkstätten-Lazarette eingeleitet. Der Hauptversammlung wohnten etwa 250 Personen aus allen Teilen Nassaus bei. Dr. Karl Hallgarten (Frankfurt) wies in einem kurzen Vortrage auf die Bedeutung der Kriegsschädigten-Fürsorge für Staat, Gemeinde und Familie hin. Bürgermeister Dr. Luppe (Frankfurt) sprach über „Rentenfragen und Kapitalabfindung“. Ueber Ausbildungsmöglichkeiten im Bereich des 18. Armeekorps verbreitete sich in längeren Ausführungen Assistentenarzt Dr. Vieth. Das gegenwärtig angewendete System der mannigfaltigsten Lehrwerkstätten zur Ausbildung Kriegsschädigter für andere Berufe habe sich ausgezeichnet bewährt und werde in der begonnenen Weise fortgesetzt. Nach dem Kriege erhoffe man jedoch eine umfassende Unterstützung der privaten Kreise, vornehmlich der Industrie. Prof. Dr. Goldstein sprach über „Jüngere Kriegskleider“, namentlich über Schürzenverletzungen und Nervenleiden“. Zu Schluß der Tagung gab Geschäftsführer Balzer (Frankfurt) eine Reihe sachlicher und geschäftlicher Erläuterungen über die Kriegsschädigten-Fürsorge.

Mainz, 31. Okt. Auf der eingleisigen Strecke der Straßenbahnlinie Kassel-Kostheim stießen Montagabend zwei Motorwagen mit voller Wucht gegeneinander, so daß sie sich förmlich ineinander leiteten. Von den Fahrpersonal und den Fahrgästen wurden vier Personen schwer und fast alle anderen Fahrgäste leicht verletzt. Die Wagen wurden vollständig in Trümmer gedrückt.

Nah und fern.

○ **Unentgeltliche Überlassung kistalischer Bodens zu landwirtschaftlicher Nutzung.** Der preussische Landwirtschaftsminister ermächtigte die Gumbinner Regierung, zur vorübergehenden landwirtschaftlichen Nutzung geeignete, zurzeit ungenutzte forstwirtschaftliche Flächen auf ein bis dreijährige Dauer zur unentgeltlichen Nutzung auszugeben, unter der Bedingung, daß die landwirtschaftliche Bestellung und die Entnahme der ersten Ernte noch im Jahre 1917 erfolgen.

✦ Der zur Beratung über den Antrag über die Auskunftserteilung über Kriegsverordnungen eingefasste Reichstagsausschuß gab dem Gesetzentwurf den Inhalt, daß der Bundesrat Amtsstellen errichte, die auf Verlangen Auskunft geben, ob eine beabsichtigte Handlung einer Kriegsverordnung des Bundesrats widerspricht. Wird dies verneint, so findet eine Strafverfolgung derartiger Handlungen nicht statt. Spätere abweichende Auskünfte sind zu veröffentlichen, wodurch die frühere Auskunft aufgehoben ist.

○ Eine Stadt um ihre Lebensmittelvorräte besorgt. Eine sehr gemischte Freude hat die Stadt Löbau in Sachsen an ihren eingelassenen Lebensmittelvorräten erlebt. Die Stadt hatte zunächst einen größeren Posten Margarine eingekauft, der zur sachgemäßen Lagerung dem Konsumverein übergeben worden war. Nach einiger Zeit mußte man die Entdeckung machen, daß Spitzbuben den größten Teil der Margarine gestohlen hatten. Das war bedauerlich, die Stadtväter ließen sich aber nicht entmutigen und kauften weiter ein, und zwar diesmal viele Bentner Speck, die man, um ja sicher zu gehen, zur Aufbewahrung den Baugener Kühlhallen überwies. Aber auch hier war der Speck nicht sicher. Wieder waren Spitzbuben erschienen und hatten die rare Ware mitgehen lassen.

○ Die Wirtschaftslage in Belgien. In den letzten Tagen hat die zwangsweise Abschreibung belgischer Arbeitsloser aus dem Gebiete des Generalgouvernements nach Deutschland begonnen, und zwar in dem Kreise Mons. Die Abschreibung ging ohne Zwischenfall vor sich. Auf dem Bahnhof in Mons erhielten die Leute in der Speiseanstalt für die Truppen warmes Essen.

○ Anerkennungswerte Humanität. Auf der Jahresversammlung der norwegischen Hotelbesitzervereinigung erklärten auf einen dahingehenden Vorschlag eine Anzahl Hotelbesitzer und Privatbesitzer ihre Bereitwilligkeit, überanstrengten und erschöpften Krankenpflegerinnen der kriegsführenden Länder unentgeltlich Erholungsaufenthalte zu gewähren. Der Vorsitzende der Vereinigung führte aus, Norwegen sei bisher so wenig von den Schrecken des Krieges betroffen worden, daß man mit Freude jede Gelegenheit ergreifen werde, den Schmerz in den kriegsführenden Ländern zu mildern.

○ Absturz eines bekannten österreichischen Fliegers. In Wien stürzte der bekannte Flieger Koeschel ab und war sofort tot. Koeschel galt als einer der erfahrensten und geschicktesten österreichischen Flugzeugführer; er war auch der Inhaber eines Patentes auf einen Geschwindigkeitswechsel während des Fluges. Für seine Verdienste war ihm die silberne Tapferkeitsmedaille 1. Klasse verliehen worden.

Pariser Leben im Kriege. Der „Figaro“ hat an eine Anzahl französischer Schriftsteller und Künstler die Frage gerichtet, ob und was sie während des Krieges gearbeitet hätten. Bemerkenswert ist die Antwort des

Komponisten Le Vorne: „Als ich erkannte, daß das Pariser Leben trotz des Krieges sich von Tag zu Tag amüsanter gestaltete, daß zahlreiche junge Frauen — und auch eine ganze Portion nicht mehr junger! — in kurzen, mit der tragischen Größe der Ereignisse durchaus nicht im Einklang stehenden Tänzerinnenröckchen sich noch nie zuvor so übermütig-lustig, so frivol gezeigt hatten wie in diesen schweren Tagen, daß die Warenhäuser, die Luxuswirthschaften, die Kaffee- und Teehäuser, die Koffentheater, die Singpielhallen, die Kinos ständig überfüllt waren von einer lebenden, sorglos schwärmenden Menge; als ich weiter bemerkt hatte, daß in unseren großen Konzerten die Neuheiten — darunter auch solche, die von „poilus“ komponiert waren — in weit größerer Zahl erschienen als in Friedenszeiten, verfuhrte ich es zu machen wie die andern und meine Gedanken von der grauenhaften Tragödie, die sich in unserem Lande abspielt, loszureißen. Und ich suchte wieder an die Arbeit zu gehen. Was das Ergebnis einer unter solchen Bedingungen geleisteten Arbeit — während ich ständig das Bild derer, welche irgendwo da unten fallen, vor Augen habe — sein wird, wage ich mich allerdings nicht zu fragen...“

Aus dem Gerichtssaal.

§ 5000 Mark Geldstrafe für Vorkriegsüberschreitung erteilt vor der Berliner Strafkammer der Kaufmann Karl Boehme aus Berlin-Wilmersdorf. Er hatte vor Kriegsausbruch und im Anfang des Krieges große Mengen Textilwaren zu billigen Preisen eingekauft und diese sodann zu den späteren hohen Preisen und weit darüber hinaus wieder verkauft. Der Staatsanwalt hatte 10 000 Mark Geldstrafe beantragt mit der Begründung, daß das Publikum in den jetzt abgeduldeten so teuren Zeiten durch solches Treiben schwer geschädigt werde. Das Gericht verfügte die Veröffentlichung des Urteils durch mehrere Zeitungen.

Landwirtschaftliche Hühnerzucht.

Die Hühnerzucht ist heute ein besonders wichtiger Zweig der Nahrungsmittelversorgung geworden. Nun hat man aber leider die Beobachtung gemacht, daß viele Landwirte zum Teil die Hühner abschaffen mit der Begründung, ohne Körnerfutter lasse sich eine rentable Hühnerzucht nicht betreiben. Der Landwirt sieht im allgemeinen selbst im Frieden die Geflügelzucht nicht besonders wichtig an; in den meisten Gegenden unseres Vaterlandes werden daher von vielen Bauern nur so viel Hühner gehalten, als für die Versorgung des eigenen Haushalts mit Eiern notwendig sind. Demgegenüber ist aber doch darauf hinzuweisen, daß sich auch die Hühnerhaltung als ein lohnender Nebenerwerbszweig der Landwirtschaft entwickeln kann, selbst heute, wo an Körnerfutter gespart werden muß. Keinesfalls aber sollten während des Krieges, der unsere Bevölkerung besonders auf die heimische Eierproduktion hinweist, von den Landwirten selbst auf eine Verminderung der Eierzeugung hingearbeitet werden. Das Gegenteil sollte geschehen. Die Futtermittel darf nicht zur Abschaffung von Hühnern führen, denn was an Körnern fehlt, kann durch mancherlei andere Abfallstoffe und Nebenprodukte ersetzt werden. Der Seufzender, der fast überall zur Verfügung steht, kann für die Verfütterung verwendet werden. Man übergießt in einem Eimer einige Hand voll mit heißem Wasser und mengt Kartoffeln oder Kartoffelschalen darunter. Auf diese Weise erhält man ein ausgezeichnetes Hühnerfutter. Auch kurz geschnittenes und mit gekochten Kartoffelschalen vermengtes Kornheu bildet ein gutes Futter für Hühner, das sich durch einen Zusatz von

Dickmilch noch verbessern läßt. Daß man neuerdings Knochenmehl bekommt, ist bekannt; Knochenmehl oder Karloffeln oder gekochten Gemüsesäballe oder ähnliches gemischt, ist eins der besten Hühnerfutter, die man statt des Gemüses kann man auch zugekocht über das Schrot mischen. Wer die verhältnismäßige Mühe nicht scheut, findet sicher noch andere Wege, das Hühnerfutter zu verbilligen und zu verbessern.

Des Landwirts Merkbuch.

Lupinen als Futter. Das Entbittern ist nicht zu gehen, da sonst die Pferde das Futter nicht annehmen. Entbittern geschieht am einfachsten folgendermaßen: Lupinen werden in einen Bottich gefüllt, mit Wasser überfüllt, so daß dasselbe auch beim Aufquellen über den Rand zweimal täglich wird das Wasser abgegossen und nach drei Tagen können die Lupinen verfüttert werden. Steht fließendes Wasser zur Verfügung, so genügt es, die Lupinen in einem Korbe vielleicht 12 Stunden in Wasser stehen. Eine Kostprobe dürfte hier wie bei allen Verfahren den Anhalt geben, ob die Entbitterung genügend ist.

Verfüttern von Zentrifugenschlamm. Die letzter Zeit vielfach festzustellen Gelegenheit hatte, mehr denn je auch der sog. Zentrifugenschlamm zu füttern benutzt in der gewiß löblichen Absicht, alles mögliche auszunutzen. Da es heute leider leider so ist, daß es wohl kaum einen Rinderstall gibt, in dem tuberkulöse Rinder befinden, und die Milch von sämtlichen Vieh gemeinsam zur Molkeerei gelangt, so kann man nehmen, daß sich in sämtlicher Milch auch Tuberkulose findet. Beim Zentrifugieren werden nun diese Keime dem in der Milch befindlichen Schmutz an die äußeren Wänden der Trommel geschleudert, wo sie festhaften. Die Zentrifugenschlamm bilden. Gelangt nun dieser Schlamm mit den Bazillen ins Futter, besonders für Schweine, es klar, daß diese dadurch verseucht werden müssen. Bedeutende Zunahme der Schweinetuberkulose im letzten Jahrzehnt hängt auch hauptsächlich zusammen mit der Vermehrung der Sammelmolkereien und mit der Verfütterung der gewonnenen Abfälle. Der gefährliche Zentrifugenschlamm sollte deshalb auf alle Fälle sofort vernichtet werden.

Durchhalten der Schafbestände. Vor einiger Zeit hat das preussische Landwirtschaftsministerium in einer Denkschrift an die Landwirtschaftskammern auf die hohe wirtschaftliche Wichtigkeit der Erhaltung der Schafbestände hingewiesen. Unsere Schafherden sind uns bei der gegenwärtigen Lage in doppelter Hinsicht von größtem Wert: nahrungspolitisch durch die Fleischreserven, die sie stellen, und für die Felleindustrie durch ihre Wolle. Wir an Textilrohstoffen — noch dazu an so hochwertigen Schafwolle — keinen Überfluß haben, weiß jedermann, wer haben unsere Schafbestände durch den Krieg erweise wenig gelitten; vom 1. September 1914 bis zum 1. Oktober 1915 haben sie sogar ein wenig — um 4,4 % — zugenommen. An dieser günstigen Entwicklung darf man weiterhin nichts ändern; trotz der Raubfütterung muß deshalb der Versuchung zur Abschächtung unter allen Umständen zu widerstanden werden.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhölzl in Hachenburg.

Städtische Verkaufsstelle.

Samstag den 4. 11. 1916 von 1—3 Uhr nachmittags Verkauf von Mehl und Käse. Lebensmittelausweisarten sind vorzulegen.

Hachenburg, den 2. 11. 1916. Der Bürgermeister.

Städtische Kriegsfürsorge.

Die auf Freitag, 3. November, abends 8 Uhr bestellten Frauen werden gebeten, ihre Probehemden und Socken erst am Dienstag, 7. November, abends 8 Uhr abzuliefern. J. A.: Frau Steinhaus.

Versteigerung.

Freitag den 3. November, abends 9 Uhr werden in der Wirtschaft des Herrn Karl Latsch in Hachenburg Stall, Scheune und Felder der Erben des verstorbenen Johann Adam öffentlich meistbietend versteigert. Der Zuschlag kann sofort erteilt werden.

**Emaillierte Waschkessel
email. weiße Herdchiffe**
zu besonders niederem Preise
abzugeben.

Carl Schneider

Hachenburg, Joh.-Aug.-Ring 304.

Lungen- und Asthma-beidende

überhaupt allen, welche an Husten, Verschleimung, Husten mit Auswurf, Beklemmungen, Hautausschlag und Katarrh (chronisch und akut) leiden, empfehle den vielfach bewährten

Dehheimischen Brust- und Blutreinigungstee
auch ist derselbe, für Reuchhusten bei Kindern angewendet, von vorzüglicher Wirkung. Originalpakete à Mf. 1.—. Bei 3 Paketen franko durch
A. Dehheim, Frankfurt a. M.-Niederrad.

Bekanntmachung.

Die **Zwischenscheine** für die 5 % **Schuldverschreibungen** und 4 1/2 % **Schafanweisungen** der **IV. Kriegsanleihe** können vom **6. November d. Js. ab**

in die endgültigen Stücke mit Zinscheinen umgetauscht werden. Der Umtausch findet bei der „**Umtauschstelle für die Kriegsanleihen**“, **Berlin W 8 Behrenstraße 22**, statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung bis zum **17. April 1917** die kostenfreie Vermittlung des Umtausches. Nach diesem Zeitpunkt können die Zwischenscheine nur noch unmittelbar bei der „**Umtauschstelle für die Kriegsanleihen**“ in Berlin umgetauscht werden.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen und innerhalb dieser nach der Nummernfolge geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei den genannten Stellen einzureichen. Für die 5 % Reichsanleihe und für die 4 1/2 % Reichsschafanweisungen sind besondere Nummernverzeichnisse auszufertigen; Formulare hierzu sind bei allen Reichsbankanstalten erhältlich.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine rechts **obhalb** der Stücknummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

Von den Zwischenscheinen für die **I. und III. Kriegsanleihe** ist eine größere Anzahl noch immer nicht in die endgültigen Stücke mit den bereits seit 1. April 1915 und 1. Oktober d. Js. fällig gewordenen Zinscheinen umgetauscht worden. Die Inhaber werden aufgefordert, diese Zwischenscheine in ihrem eigenen Interesse möglichst bald bei der „**Umtauschstelle für die Kriegsanleihen**“, **Berlin W 8 Behrenstraße 22**, zum Umtausch einzureichen.

Berlin, im November 1916.

Reichsbank-Direktorium.
Havenstein. v. Grimm.

**Zigarren, Zigaretten
und Tabake**

für Feldpost zu haben bei
Heinr. Orthey, Hachenburg.

Für
Bekleidungs-geschäfte!
Bezugs-scheine
A und B

sind stets vorrätig in der
Druckerei des „**Erzähler vom**
Wetterwald“ in Hachenburg.

Für unser
suchen wir einen
Rann oder ein
Rädchen gegen
Bergütung

in die Lehr-
Angehender
hilfe oder angeben
nicht ausgeschlo-
Gustav Berger
Hachenburg

Ein Lehrling
mit guten Schul-
für sofort oder
Joh. Pet.
Hachenburg

Tüchtiges
welches etwas
steht, zu Ver-
Lohn zu fuhr.
Siegfried
Dierdorf

Düngemittel
sowie **Kartoffel-**
stets auf
Wegen unse-
sonstigen An-
bei Bedarf um
Carl Müller

Telephon-
Am Alten-
Rahdol Ingelbach

„OPIN“
gibt mit 3
einem Liter
Kunstha-
Karl Dasbach